My Arlese

BÜRGERGEMEINDE ARLESHEIM

Zeitung der Bürgergemeinde Arlesheim • Erscheint halbjährlich • Jg. 1 / Nr. 2 November 2021

Ränggersmatt im Wandel der Zeit



Der Bauernhof «Ränggersmatt», für viele einfach « s Schürli», an der Strasse zur Schönmatt. *Foto hrl*

Vor 200 Jahren wurde das Bauerngut Renggersmatt in mit seinem markanten gewölbten Dach erstellt. Grund genug die Geschichte des «Schürli» zu erkunden. Der in Arlesheim wohnende Historiker Franz Wirth nimmt uns mit auf eine spannende Zeitreise zurück, über das Mittelalter hinaus.

Auf der Fahrt von Arlesheim Richtung Schönmatt gelangen wir am Ende eines von Wald gesäumten langen Wiesengeländes zu einem romantisch anmutenden Bauerngehöft mit ungewöhnlicher Dachform, bei dem sich meist eine kleine Herde weisser Ziegen tummelt. Offiziell heisst dieses Gut «Ränggersmatt», überzeugte Arlesheimerinnen und Arlesheimer nennen es «Schüürli».

Bevölkerungswachstum löst Rodungen aus

Warum erstreckt sich anstelle des Ränggersmattgebiets nicht einfach Wald? Zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert verdoppelte sich die Bevölkerung des Baselbiets infolge von anhaltenden Geburtenüberschüssen.[1] Dadurch entstand ein beträchtlich grösserer Bedarf an Wohnraum und Nahrungsmitteln. Als Antwort auf diese Herausforderung entwickelten die Menschen technische Neuerungen für die Landwirtschaft: Bewässerungssysteme, bessere Bodendüngung, neuartige Werkzeuge etc. Vor allem aber erschlossen sie im 11. bis 13. Jahrhundert durch Rodung von grossen Teilen der damals noch vielerorts unberührten Wälder neues Acker- und Wiesland, aber auch Baugrund für Wohnungen. Das durch die Rodungen anfallende Holz verwendeten die Menschen für Bau- und Heizzwecke.[2]

Inhalt

4 Mit Ränggersmatt eng verbunden
5 Artenvielfalt auf Ränggersmatt
6 Besucherlenkung in unserem Wald
7 Wer leert Abfalleimer im Wald?
8 Der Waldkauz
8 Agenda

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor 200 Jahren wurde «euser Schürli» gebaut, so wie wir es heute kennen und lieben. Seine Geschichte reicht aber viel weiter zurück, wie Sie dem nebenstehenden Artikel des in Arlesheim wohnenden Historikers Franz Wirth nachlesen werden. Die Lektüre lohnt sich nicht nur wegen des Bauerngutes, das seit 1887 im Besitze der Bürgergemeinde ist, sondern auch, weil der Autor mit seiner Recherche wichtige Aspekte der Entwicklung «vo eusem Arlese» in grösseren Zusammenhängen beschreibt. Für seine wertvolle Arbeit dankt der Bürgerrat Franz Wirth herzlich.

«S Schürli» ist für die Bürgergemeinde ein vorab emotionaler und kultureller wertvoller Besitz, der gepflegt und in seinem Charakter erhalten werden muss. Als finanzschwache Bürgergemeinde stellt dies eine grosse Herausforderung dar. Wir sind stets bestrebt im Rahmen unserer Möglichkeiten «s Schürli» als lebenden Bauernbetrieb zu erhalten. Gleichzeitig danken wir dem Pächterpaar für sein Engagement. Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen.

Stephan Kink
Bürgergemeindepräsident

Auch Arlesheims Bevölkerung wächst und sieht sich zu Rodungen veranlasst.

Einst dicht bewaldet

Sehr wahrscheinlich war vor tausend Jahren das heute überbaute Gebiet rund um den Arlesheimer Ortskern dicht bewaldet. Als Folge des erwähnten Bevölkerungswachstums wurde zwischen den Jahren 1000 und 1200 auch hier viel gerodet. Der im Birseck häufig vorkommende Flurname «Rüti» ist eng verwandt mit unserem heute gebräuchlichen Wort «roden» (= Bäume fällen). Der den Namen «Rüti» tragende, im 20. Jahrhundert überbaute, relativ steile Hang im Nordosten Arlesheims (siehe Karte) weist auf solche hochmittelalterlichen Rodungen hin.[3] Um 1900 lag das Gebiet «Rüti» am damals nördlichen Ende des Arlesheimer Rebbergs.[4]

Heute erstreckt sich von der Ränggersmatt längs des Schönmattwegs ein Streifen Wiesland nach Südwesten (siehe Karte). Sicherlich war auch dieses Gebiet bis ins Hochmittelalter von dichtem Wald bedeckt. Als Folge des erwähnten gesteigerten Bedarfs an Nahrungsmitteln, Wohnraum und Heizmaterial rodeten die Menschen nach der Jahrtausendwende auch in dieser Gegend. Vermutlich gewann man hier zunächst Ackerland für den Anbau von Getreide.

Felder werden Weiden

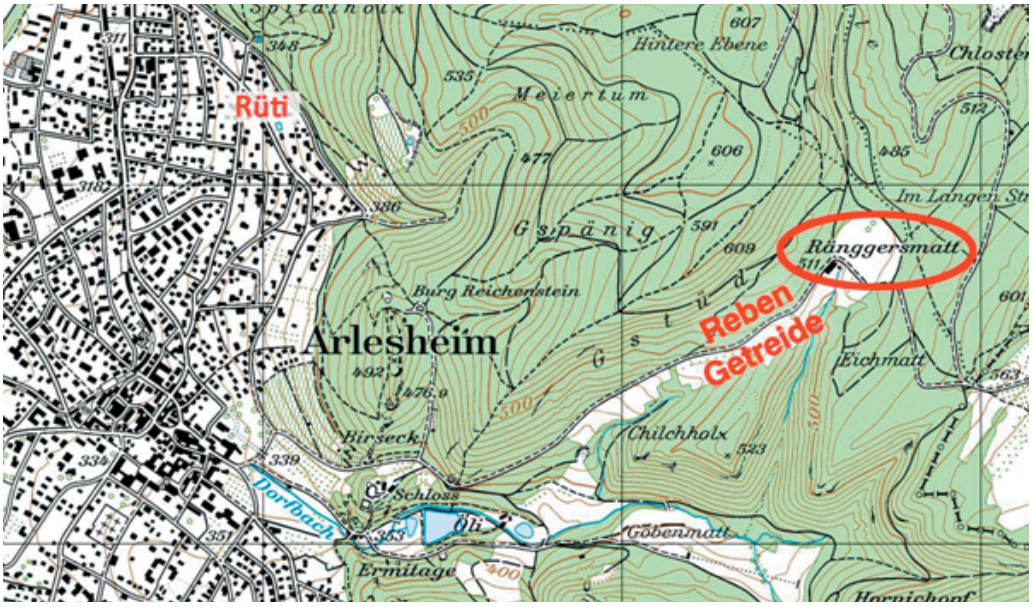
Später, in Zeiten abnehmender Bevölkerung (Pestepidemien, Klimaverschlechterung) wandelte man diese Felder in Weideland um. Funde von wilden Reben im «Gstüd» nördlich des Schönmattwegs (siehe Karte) scheinen darauf hinzuweisen, dass dort im Mittelalter ein Rebberg angelegt worden ist.[5] Der Kahlschlag beschränkte sich auf einigermassen ebene Flächen. Die Steilhänge beidseits des Schönmattwegs blieben dagegen – abgesehen vom erwähnten Rebberg im «Gstüd» – bewaldet.



Baujahr auf Türsturz bei alter Haustüre. *Foto Franz Wirth*

Erste schriftliche Zeugnisse der Ränggersmatt

Ein nicht näher bezeichnetes Dokument von 1473 erwähnt bei der Ränggersmatt ein «kleines Schürlin».[6] Nur fünf Jahre danach übertrug Erzherzog Sigmund von Österreich laut einer Urkunde vom 12. August 1478 dem «Cunrad Munich zu Leowenberg» (sic!) ein grösseres Lehen, das neben umfangreichen Ländereien die Dörfer Münchenstein und Muttenz umfasste. Anhand der Flurnamen beschrieb die Kanzlei des Erzherzogs den Verlauf der Grenze des Lehens. In dem uns interessierenden Teil heisst es da: «... untz an die rottenhalden, da die markstein stend, von dannen an die eselhalden an den weg gen Gempach, davon untz an Rengkersmatten, da auch die markstain stend ...».[7] Die beiden Zeugnisse aus den 1470er Jahren berichten uns, dass der Name Ränggersmatt bereits vor rund 550 Jahren in Gebrauch war und dass schon damals auf der genannten Flur ein kleines Gebäude, ein «Schürlin» stand.



Auf dem Kartenausschnitt rot markiert sind die hochmittelalterlichen Rodungszonen © Swisstopo

Unterschiedliche Schreibweise

Hundert Jahre nach der vermutlich ersten Nennung des Namens «Rengkersmatten» erscheint 1577 «Renckhers matten» in einer weiteren Urkunde.[8] Dieselbe Schreibung finden wir 1678.[9] – 1738 heisst das Gelände «Renckhlins Matten»[10] und 1779 kehrt die Schreibung zurück zu «Renckhers Matten»[11]. 1778 ist von einem «Renkers Hüslin» die Rede.[12] Auf

den Landkarten der Schweizerischen Landestopografie wechselt der Name von «Rengersmatt» (Siegfriedkarte 1879) zu «Renggersmatt» (Siegfriedkarte 1931). Auf den seit den 1950er Jahren gebräuchlichen Landeskarten der Schweiz lautet die Schreibung «Ränggersmatt». Für alteingesessene Arlesheimerinnen und Arlesheimer heisst die Ränggersmatt bis heute «s'Schüürli». Weist diese Bezeichnung zurück auf «Renkers Hüslin» von 1778 oder gar zur ersten uns bekannten Nennung als «kleines Schürlin» im Jahr 1473? Und warum konnte sich diese Bezeichnung nach 1821, nach dem Bau eines eher stattlichen Gehöfts bis heute halten?

Herkunft Flurnamen?

«Ränggersmatt» bedeutet nicht etwa «Wiese beim Rank», wie man aufgrund der heutigen Strassenführung beim Hof dieses Namens denken könnte. Die moderne Flurnamenforschung stellt vielmehr fest: «Zugrunde liegen dürfte dem Bestimmungswort ein althochdeutscher Personenname Reginger, Reginker, Rainger o.ä., der sich zum Familiennamen Renker weiterentwickelt hat.» «Ränggersmatt» meint also «Die Wiese des Renker».[13]

1821 wird auf der Ränggersmatt gebaut

1792 besetzte das revolutionäre Frankreich das Fürstbistum Basel und damit auch Arlesheim. Von 1793 bis 1814/15 war das Birseck ein Teil Frankreichs. Mit dem Fürstbischof musste auch Konrad von Andlau (1766-1839), Sohn des in Arlesheim residierenden fürstbischöflichen Landvogts, ins Ausland fliehen. Die Familie Andlau verfügte im Birseck über grossen Landbesitz, der durch die revolutionäre französische Regierung verstaatlicht wurde.

Baujahr auf Türsturz

1801 konnte Konrad von Andlau diese Güter zurückerlangen. Nach der Verbannung Kaiser Napoleons auf die Insel Elba (1814) wurde von Andlau alliierter Generalgouverneur, u.a. über das ehemalige Fürstbistum Basel. Er kehrte an seinen Geburtsort Arlesheim zurück, residierte im Andlauerhof und erwarb weitere Ländereien, darunter das Schloss Birseck sowie auch die Ränggersmatt.[14] Vor genau zweihundert Jahren liess Konrad von Andlau anstelle des «Schürlins» auf der Ränggersmatt einen kleinen Bauernhof errichten. Die Inschrift auf dem Türsturz des Eingangs zum Wohnteil lässt das Baujahr erkennen: 1821.

Geschweifte Dachform

Konrad von Andlau hatte seine Exiljahre zur Zeit der Französischen Revolution u.a. im Breisgau verbracht und Gefallen an den dort beliebten geschweiften Dachformen gefunden. Schon 1810 hatte er den Laisackerhof bei St. Trudpert im breisgauischen Untermünstertal mit einem solchen Dach bauen lassen. Auch das neue Bauerngut auf der Ränggersmatt erhielt ein derart bombiertes Dach. Die Konstruktion geschweifter Dächer ist nicht ganz einfach, und deshalb holte von Andlau für die Dachkonstruktion des Ränggermatthauses spezialisierte Zimmerleute aus dem Breisgau nach Arlesheim. Offenbar war er von der Arbeit dieser Fachleute begeistert. Denn Im Folgejahr 1822 liess er beim Andlauerhof, seinem Herrensitz in Arlesheim, eine grosse Scheune mit einem ähnlichen Schweifdach erstellen.[15]

1887: Bürgergemeinde kauft Ränggersmatt

Nach dem Tod Konrads von Andlau (1839) verkaufte dessen Sohn Franz von Andlau 1844 den gesamten Arlesheimer Grundbesitz. So scheint auch die Ränggersmatt zunächst ins Eigentum der Familie Alioth (Gründer der Arlesheimer Schappeindustrie) gelangt zu sein. Achilles Alioth-Franck verkaufte den Hof 1887 an die Bürgergemeinde Arlesheim, die ihn seither zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet.[16] *Franz Wirth*



Blick auf die Südfassade der Ränggersmatt. Foto H. Leuthardt

Literaturhinweise

1 Nah dran, weit weg. Geschichte des Kantons Basel-Landschaft. Band 2, S. 13 ff.
2 Meyer Werner, Hirsebrei und Hellebarde. Auf den Spuren des mittelalterlichen Lebens in der Schweiz. Olten 1985, S.32 ff.
3 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Heft Arlesheim. Pratteln 2007, S. 37 f.
4 Topographischer Atlas der Schweiz. Blatt Muttenz 1902
5 Sütterlin Georg, Heimatkunde des Dorfes und Pfarrei Arlesheim. Arlesheim 1910, S. 6
6 search.ortsnamen.ch/de/record/261033853
7 Urkundenbuch der Landschaft Basel. Hrsg. Heinrich Boos. II. Theil: 1371-1512. S.1075 f.
8 Staatsarchiv BL: Ber. Nr. 556.4 Nr. 24.
9 Staatsarchiv BL: SL 5250.52, Meyer-Skizzen 603
10 Staatsarchiv BL: Ber. Nr. 557.18 Nr. 24
11 Staatsarchiv BL: Ber. Nr. 557.27 Nr. 24
12 Search.ortsnamen.ch/de/record/261033853
13 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Heft Arlesheim. Pratteln 2007, S. 36
14 Jorio Marco: Andlau-Birseck, Konrad Karl Friedrich von. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Band 1. Basel 2001, S. 335
15 www.baselland.ch>ikd>schoenmattweg-16
16 Sütterlin Georg, Heimatkunde des Dorfes und Pfarrei Arlesheim. Arlesheim 1910, S. 8

Lebensgrundlage und enge Verbundenheit

Die Bewirtschaftung eines Bauernhofes wie die Ränggersmatt ist eine besondere Herausforderung aufgrund der Lage und der Rahmenbedingungen. Dieser stellt sich das Pächterpaar Brigitte und Martin Karlen seit über 20 Jahren mit grossem Engagement und Leidenschaft.

Heiner Leuthardt

Mia, das stattliche Pferd der Karlens, blickt aus der Boxe zu Brigitte Karlen. «Eigentlich ist es das Pferd unserer Tochter, jetzt gehört sie dem, der sich mit Mia abgibt», lacht Brigitte Karlen. Nach abgeschlossener Ausbildung haben zwei der drei erwachsenen Kinder den Hof verlassen. Der Sohn, der noch hier lebt, ist auf dem Absprung. Mit sicherer Bewegung streift die Landwirtin dem Pferd das Halfter über den Kopf und führt es zur nahen Wiese. Mia wiehert vergnügt, tänzelt und schubst frech mit dem Kopf seine Begleiterin.



Seit 23 Jahre auf der Ränggersmatt

Die Pacht der Familie Karlen begann vor 23 Jahren, als sie die Ränggersmatt von der Familie Riesen übernahmen. Diese hatten damals schwergewichtig auf Milchwirtschaft und Obstbau gesetzt. «Wir lebten bereits in Arlesheim als wir durch Zufall auf die Pacht aufmerksam wurden», erinnert sich Martin Karlen. «Für unsere junge Familie suchten wir schon länger einen Hof als Existenzgrundlage.» Zwei ihrer drei Kinder waren bereits auf der Welt. Die Voraussetzung für die ausgebildete Gärtnerin und den ausgebildeten Landwirt stimmten, aber auch ihr damals eingereichtes Konzept, mit dem sie sich gegen die anderen Bewerber durchsetzen konnten.

«Bei uns steht die Natur im Zentrum. Wir gehen mit ihr und versuchen nicht durch unsere Arbeit etwas durchzudrücken, das nicht im Einklang mit ihr ist», betonen Brigitte und Martin Karlen. Die Betriebsumstellung erfolgte schrittweise, wobei sie froh waren, dass Riesens die Umstellung auf einen Biobetrieb bereits vollzogen hatten. Die Milchwirtschaft wurde durch Mutterkuhhaltung abgelöst, zudem kamen Ziegen auf den Hof, deren Milch Martin Karlen selber verarbeitet. «Unsere Ziegenmilch und der Ziegenkäse sind beliebt», freut sich der Landwirt. Seine Frau, sie ist ausgebildete Gärtnerin, betreut den Bauerngarten beim Haus und einen Gartenteil jenseits der Schönmattstrasse. Die restliche Gartenfläche werden von zwei Parteien genutzt. Gesundes Gemüse und wunderschöne Blumensträusse bietet sie ihrer Kundschaft an, die den Weg zum «Schürli» gerade wegen der Qualität ihrer Produkte gerne auf sich nimmt. Profunde Kenntnisse hat Brigitte Karlen auch beim Anbau von Kräutern erworben.

Kinder hatten Vorrang

Bis zur Selbständigkeit ihrer Kinder, hatten sie Vorrang. «Vorab war es meine Aufgabe. Mein Mann und ich waren uns einig, dass unsere drei Kinder wie die Kinder im Dorf aufwachsen sollen», erklärt die Bäuerin. Die Hofarbeit lag in dieser Zeit schwergewichtig beim Vater, die Kinderbetreuung und der Haushalt bei der Mutter. Auf Waldspaziergänge, Museumsbesuche, Schwimmbad etc. mussten die Kinder daher nicht verzichten. Sie halfen aber auch auf dem Hof. «Für den Schulbesuch mussten wir täglich bis sechs Mal ins Dorf fahren.» Die Eltern machten es gerne. Heute fällt die intensive Kinderbetreuung weg, was dem Ehepaar Zeit gibt die Aktivitäten auf ihrem Hof weiter auszubauen.

Eng verbunden mit Ränggersmatt

Ideen sind da, wie etwa der Ausbau des Angebots beim Hofladen. Bei gewissen Ideen steht die eingeschränkte Infrastruktur, wie sie im altehrwür-

Artenvielfalt vor Arlesheims Haustüre

Die 30 Jahre, in denen die Ränggersmatt bereits nach biologischen Grundsätzen geführt wird, wirkt sich u.a. äusserst positiv auf die Artenvielfalt aus. Das Pächterpaar Brigitte und Martin Karlen verfolgen die Grundsätze dieser Bewirtschaftungsweise aus Überzeugung.

Daniela Villaume, Kommunikation



Die Artenvielfalt verzückt auch das Auge. Foto D. Villaume

Martin und Brigitte Karlen, unsere Pächter der idyllisch gelegenen Ränggersmatt, haben mit diversen Kleinstrukturen Lebensnetze für die Natur geschaffen. Denn die Artenvielfalt nimmt auch in der Schweiz in besorgnis erregendem Ausmass ab. Die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten sind bedroht. Die am meisten gefährdeten Arten leben in Feuchtgebieten wie Tümpel, Auen und Mooren oder mageren Wiesen und Weiden. Mit dem Rückgang der Artenvielfalt geht auch die genetische Vielfalt verloren. Zerstörung, Übernutzung und Verschmutzung natürlicher Lebensräume sind die massgeblichen Ursachen des Rückganges. Im Kulturland sollen Ökoflächen dazu beitragen die Biodiversität zu schützen und zu fördern.

Karlens Biobetrieb

Der Betrieb der Familie Karlen umfasst eine Fläche von 10 Hektaren, davon gehören 7 Hektaren der Bürgergemeinde Arlesheim. Eine ökologische, angepasste Bewirtschaftung liegt ihnen am Herzen, der Betrieb wird seit 30 Jahren biologisch bewirtschaftet.

Da der Viehbestand aus Tierschutzgründen reduziert werden musste und die Stallungen nicht mehr zeitgemäss sind, konnten ehemalige intensiv genutzte Futterflächen zu Gunsten der Biodiversitätsförderung umgenutzt werden. Aktuell beleben 3 Kühe, 15 Geissen und 1 Pferd die Ränggersmatt. Die 10 Hektaren Fläche ist zu klein, als dass man diese mit grossen Gerätschaften bewirtschaften könnte.

Vielfältige Vegetation

Die extensiv genutzten Wiesen und Weiden zeichnen sich durch eine vielfältige Vegetation aus. Die Bewirtschaftung dieser Flächen setzt Erfahrung und Sorgfalt bei der Bearbeitung voraus. Ebenso gibt es ökologisch wertvolle Kleinstrukturen wie Dornensträucher, feuchte Bodenstellen und Steinhaufen. Die besonnten Bodenstellen erwärmen sich schnell und bieten den Reptilien, z.B. der Ringelnatter, und vielen Insekten, so diversen Spinnen, den geeigneten Lebensraum. Feuchte Stellen werden von diversen Amphibien genutzt. Neben der Bewirtschaftung mit

digen Gebäude besteht, hemmend im Weg. Dies betrifft vorab die Ställe. In Gesprächen mit dem Bürgerrat soll ausgelotet werden, wie bauliche und infrastrukturelle Verbesserungen die Zukunft des Hofes nicht nur für Karlens, sondern auch für nachfolgende Pächter optimieren könnten. Immer wieder blitzt die enge Verbundenheit des Ehepaares mit dem «Schürli» durch. Dieses ist für sie nicht einfach nur ihre Existenzgrundlage, sondern sie sind mit ihm eng verbunden. Daher haben sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten in die Liegenschaft investiert. Im Gespräch verrät Martin Karlen Hintergrundwissen, das zeigt, wie er über die Geschichte der Liegenschaft, deren Nutzungsmöglichkeiten etc. immer wieder recherchiert. Spannende Gespräche ergeben sich mit dem Ehepaar, die immer wieder neue Facetten aufleuchten lassen.

Freie Pferdeboxen

Mia, das Pferd der Familie, trabt über ihre Weide beim Hof, die Kühe, stehen weiter unten nahe beieinander. Die Ziegen gönnen sich eine Pause und Karlens verabschieden sich, um ihr Tagewerk fortsetzen zu können. Ein letzter Blick zum Hof und den drei Pferdeboxen, von denen eine Mia benutzt. Sie würde sich auf zwei neue Mitbewohner freuen, um mit ihnen bei Ausritten in der schönen Umgebung unterwegs sein zu können und die Wiese mit dem saftigen Gras zu teilen.

Konfliktvermeidung dank Besucherlenkung im Wald

Der Wald zieht nicht erst seit Corona viele Menschen an. Die verstärkte Nutzung, gerade in Wäldern der Agglomeration sowie die unterschiedlichen Interessen der Nutzer führt vermehrt zu Konflikten. Diese versucht man im Arlesheimer Forst mit einer wohldosierten Besucherlenkung zu entschärfen.

Thomas Hagen, Waldchef, Bruno Holzer, Finanzen

Der Wald übt eine grosse Anziehungskraft aus. Ob Wanderer, Spaziergänger mit oder ohne Hund, Walker, Jogger, Biker, alle verfolgen ihre eigenen Interessen und Verwirklichungen in der Natur. Für die einen stehen Natur, Ruhe und Ausgleich im Vordergrund, für andere geht es um Freizeitaktivitäten und soziale Kontakte und eine weitere Gruppe sucht sportliche Betätigungen und Erlebnisse. Konflikte zwischen den einzelnen Besuchern können daher rasch auftauchen. Bereits im Jahr 2013 wurde ein Konzept zur Lenkung der diversen Nutzergruppen erarbeitet.

Zwei Anläufe für ein Lenkungskonzept

Dabei ging und geht es darum, dass empfindliche Teile des Naturschutzgebietes «Ermitage Chilchholz» von Menschen nur auf Wegen gemäss Konzept Natur, Erholung, Sport (KNES) und Waldentwicklungsplan durchquert werden. Ausserdem sollen Reiter und Biker nur einen Teil des Wegnetzes benutzen und Hunde auf den Wegen bleiben. Während der Brut- und Setzzeit sind letztere, wie grundsätzlich vorgeschrieben, immer an der Leine zu führen. Leider wurde der Konzeptvorschlag nie umgesetzt.

Der im Jahr 2018 eröffnete Biker-Trail im Arlesheimer Wald wurde auch von den Waldbesitzern unter Auflage eines Besucherlenkungs-Konzeptes unterstützt. Die zu tätigende Umsetzung wurde im Frühling 2019 von der Bürgergemeinde Arlesheim und der Stiftung Burg Reichenstein mit der Gemeinde Arlesheim vorangetrieben. Hauptantrieb für eine Besucherlenkung aus Sicht der Waldbesitzer waren sich häufende Meldungen von erbosten Spaziergängern



Rauhfutterverzehrern (Umwandlung von Gras in Fleisch und Milch) nutzen Karlens auch einen grossen Gemüse- und Kräutergarten.

Streuobstwiese

Im nordöstlichen Teil der Ränggersmatt befindet sich die Streuobstwiese mit alten und jungen Obstbäumen. Diese ist ein wertvoller Bestandteil der artenreichen Kulturlandschaft. Streuobstwiesen sind bekannt für ihren grossen Reichtum an Tier- und Pflanzenarten. Dafür gibt es gute Gründe: Sowohl die Obstbäume als auch die Wiesen sind blütenreich und damit wertvoll für alle Bestäuber. Besonders ältere Bäume bieten mit ihren Baumhöhlen und dem hohen Totholzanteil geeignete Nistmöglichkeiten für Vögel und Insekten. Die übliche extensive Bewirtschaftung schützt vor Überdüngung und Pestizideintrag. Denn die Nutzung eines Streuobstbestandes nach Bio Suisse Richtlinien schliesst die Anwendung synthetischer Pestizide und Kunstdünger aus. Das gilt übrigens auch für alle anderen Flächen.

Landschaftspflege beim Wetzstapfel

Die extensive Bewirtschaftung ist ein zentraler Betriebszweig der Familie Karlen. Das zeigt sich sehr gut beim Wetzstapfel. Diese Geländekammer befindet sich entlang der Schönmattstrasse unterhalb der Ränggersmatt. Im Offenland ist der «Hangsumpf» botanisch sehr interessant. Dort findet man Arten wie die Davall-Segge, Weidenblättriger Alant, Rosskümmel, Knollige Kratzdistel, Filzfrüchtige Segge, Hosts Segge, Langblättrige Handwurz und Bienen-Ragwurz. Diese Arten kommen hier nur wegen der speziellen Bodenbedingungen vor. Es tritt nährstoffarmes Wasser auf wechselfeuchtem, mergeligem Untergrund aus.[1] Solche vielfältige sowie kleinparzellierte Flächen prägen das Landschaftsbild und sind wohltuend für Mensch und Tier.

[1] Siehe Heft 8, Ermitage und Umgebung, von Roland Lüthi

betreffend den Teil der wachsenden Biker Familie, welche alle Wege und Pfade individuell befahren. Laut dem Waldgesetz darf sich zwar jeder frei im Wald bewegen – allerdings nur zu Fuss.

Was ist erlaubt auf diesem Weg?

Seit 1999 ist das allgemeine Verbot für Reiten und Velofahren abseits von Waldstrassen und -wegen in Kraft. Die Gemeinden können allerdings Ausnahmen erlassen und bestimmen, welcher Weg ein offizieller Waldweg ist. Dies ist nicht immer ersichtlich, somit kommt es zu Missverständnissen und Konflikten. Hier hilft nur eine für alle klar Auskunft gebende Signalisation.

Im Oktober 2019 startete die Arbeitsgruppe Besucherlenkung unter der Leitung von Raphael Häner der Firma Guaraci Forest Consulting. Eine Kernaufgabe der Arbeitsgruppe waren diverse Begehungen im Wald. Dort konnten die einzelnen Interessengruppen die Konfliktpunkte vor Ort besprechen und nach Lösungen suchen. Das Schlussresultat wurde in zwei Plänen festgehalten:

a) Gemeinde Arlesheim, offizielle Signalisation
b) Gemeinde Arlesheim, Hinweistafeln und forstliche Lenkungsmassnahmen.

Guter Kompromiss

Mit dem Resultat können alle Interessengruppen leben. Das Ziel war kein ausufernder Schilderwald sondern klare Regeln und allgemeinverständliche Information. Die Anpassung der offiziellen Signalisation (Verbotstafeln) musste der Gemeinderat genehmigen, welcher dazu die Verkehrskommission konsultierte. Im Laufe des Frühlings 2021 wurden die Signalisations- und Hinweistafeln vom Werkhof installiert. Zudem wurden diverse waldbauliche Massnahmen, um den Zutritt oder die Weiterfahrt in sensible Waldgebiete zu verhindern, durch die Revierförster umgesetzt.

Ihre Rückmeldung

Für den Erfolg oder Misserfolg spielt der Vollzug (Kontrolle) der Massnahmen eine entscheidende Rolle. Ein erstes Fazit will die Arbeitsgruppe im Herbst 2021 ziehen. Sehr gerne nehmen wir Ihre Erfahrungen und Hinweise entgegen. Sie erreichen uns entweder über unsere

E-Mail-Adresse:
bgarlesheim@intergga.ch

oder über Telefon:
061 599 41 41



Biker unterwegs auf ihrem Trail. *Fotos H. Leuthardt*

Arbeitsgruppe Besucherlenkung

In der Arbeitsgruppe Besucherlenkung beteiligten sich nachstehende Interessensvertreter:

- Gemeinderat Arlesheim
- Fachstelle RBU, Gemeinde Arlesheim
- Trailnet Nordwestschweiz
- Bürgergemeinde Arlesheim
- Stiftung Burg Reichenstein
- Jagdgesellschaft Arlesheim
- Naturschutzverein Arlesheim
- Revierförster Arlesheim/Münchenstein
- Kreisförster

Zu den Plänen

Die nachstehend abgedruckten QR-Codes führen Sie direkt zu den im Text erwähnten Plänen:

a) offizielle Signalisation

b) Hinweistafeln und Lenkungsmassnahmen

Wer leert Abfalleimer im Wald?

An beliebten Aufenthaltsorten im Wald hat die Bürgergemeinde Abfallkübel aufgestellt, in denen die Erholungssuchenden nach dem vergnüglichen Verweilen ihre Abfälle entsorgen können. Seit 2007 fährt Franz Kink einmal wöchentlich alle Abfallkübel an, um sie zu leeren. Dieses Amt führt er noch bis Ende Jahr aus, da er altershalber kürzer treten möchte. Für seinen grossen Einsatz dankt ihm der Bürgerrat herzlich!

Jetzt stellt sich die Frage nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. Der Bürgerrat freut sich auf Ihre Bewerbung!

Agenda

Bürgergemeinde-versammlung (Budget)
Di, 30.11., 19.30 Uhr,
Mehrzweckhalle Domplatz

Weihnachtsbaumverkauf
Bürgerhaus im Bürgergarten
Fr. 10. + 17. 12.,
jeweils von 14 bis 18 Uhr
Sa. 11. + 18.12.,
jeweils von 9 bis 14 Uhr

2022
Gabholzbezug
Bürgerhaus, 15.3.

Frontage
Sa. 19.3 + Sa 2.4., 8 Uhr
Treffpunkt: Bachrechen

Bitte konsultieren Sie für die aktuellen Termine unsere Webseite:
www.bgarlesheim.ch

Kontakt mit der Redaktion:
redaktion@bgarlesheim.ch

Aus Wald und Natur: der Waldkauz

Seit Menschengedenken gelten die Eulen und Käuze als Symbol der Weisheit. Oft wurden sie als geheimnisvolle Glücksbringer oder Boten des Unheils bewundert oder gefürchtet. Der Waldkauz ist vorwiegend ein dämmerungs- und nachtaktiver Vogel und ist nicht gefährdet.



Waldkauz Foto F. Leugger

Lebensraum

Der Waldkauz fühlt sich in verschiedenen Waldtypen wohl, hauptsächlich in Lagen unterhalb von 1500m. Er hat eine Vorliebe für lichte Laub- und Mischwälder. Der Bestand kann durch Aufhängen von Nistkästen gefördert werden, in Wäldern ohne Höhlenangebot

Fortpflanzung

Oft schon im Spätwinter hört man die Revierrufe der Männchen mit «Huh-Huhuhu-Huuh» und die Weibchen antworten mit einen hellen «ku-witt» Der Waldkauz ist ein Höhlenbrüter, kann aber auch offen in Horsten von Rabenkrähen, Kolkraben, Mäusebussarden oder Schwarzmilanen brüten. Anfangs Februar bis Ende März werden 3-5 Eier in Abständen von 2 bis 3 Tagen gelegt. Wie bei allen Eulen fliegt der Waldkauz vollkommen geräuschlos und kann dadurch seine Beute überraschen.

Daniela Villaume
Kommunikation

Neuer Speicher

bh. Die Stückholzheizung im Schürli, die das Haus wärmt und die Warmwassererzeugung unterstützt, wurde 2021 mit einem neuen Wasserspeicher versehen. Die Bürgergemeinde investierte 14 000 Franken für ein zuverlässiges Heizsystem, das mit nachwachsendem Rohstoff aus dem Arlesheimer Wald betrieben wird. Gerne hätte die Bürgergemeinde gleichzeitig eine Solaranlage eingerichtet. Aus Rücksicht auf den 200-jährigen Gebäudekomplex, der unter Denkmalschutz steht, konnte diese nachhaltige Energienutzung nicht mit vertretbarem Aufwand realisiert werden.

Weihnachtsbaumverkauf 2021

BGR. Der traditionelle Weihnachtsbaumverkauf durch die Bürgergemeinde Arlesheim findet auch in diesem wieder Jahr statt. Mehr als die Hälfte der hierzulande verkauften Weihnachtbäume werden



von Plantagen aus Dänemark, Deutschland oder den Niederlanden in die Schweiz transportiert. Dies bedeutet lange Transportwege. Ganz anders ist es bei unserem Weihnachtsbaumverkauf, denn alle Bäume stammen aus Schweizer Produktion. Schöne, frisch geschlagene, biozertifizierte Nordmann- und Rottannen stehen für Sie in allen Grössen zur Auswahl bereit. Nutzen Sie also die Gelegenheit und unterstützen Sie unsere Bestrebungen für nachhaltig genutzte Wälder. Der Verkauf der Bäume findet wie immer beim Bürgerhaus, Domstrasse 1, zu folgenden Zeiten statt:

Freitag, 10. + 17. Dezember
von 14 bis 18 Uhr
und
Samstag, 11. + 18. Dezember
von 9 bis 14 Uhr

Impressum: Herausgeber: Bürgergemeinde Arlesheim, Domstrasse 1, Postfach 225, 4144 Arlesheim; Redaktion: Daniela Villaume (dv), Heiner Leuthardt (hrl), redaktion@bgarlesheim.ch; Konzept, Gestaltung: Heiner Leuthardt, Leuthardt+Partner, Reinach; Druck und Versand: Druckerei Dürrenberger Arlesheim